

Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

Titel: **Kenntnisnahme der Berichterstattung 2007 der Universität zum Leistungsauftrag gemäss § 19 Bst. b des Staatsvertrags über die gemeinsame Trägerschaft der Universität vom 27. Juni 2006 (Universitätsvertrag)**

Datum: 20. Mai 2008

Nummer: 2008-130

Bemerkungen: [Verlauf dieses Geschäfts](#)

Links: - [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
 - [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
 - [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
 - [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)



2008/130

Kanton Basel-Landschaft

Regierungsrat

Vorlage an den Landrat

betreffend Kenntnisnahme der Berichterstattung 2007 der Universität zum Leistungsauftrag gemäss § 19 Bst. b des Staatsvertrags über die gemeinsame Trägerschaft der Universität vom 27. Juni 2006 (Universitätsvertrag)

vom 20. Mai 2008

1. Ausgangslage

Der Universitätsvertrag wurde am 27. Juni 2006 von den beiden Regierungen abgeschlossen und von den beiden Kantonsparlamenten zusammen mit dem Leistungsauftrag 2007 - 2009 für die Universität Basel sowie dem dazugehörigen dreijährigen Globalbeitrag genehmigt. Im Kanton Basel-Landschaft wurde die Inkraftsetzung des Staatsvertrags rückwirkend ab dem 1.1.2007 in einer Volksabstimmung im März 2007 mit einem Ja-Anteil von über 80 % bestätigt.

Mit der gemeinsamen Trägerschaft der Universität haben die im vierten Kapitel des Staatsvertrags (§ 19 ff.) geregelten Zuständigkeiten der kantonalen Behörden Gültigkeit erhalten. Diese sehen vor, dass die Parlamente jeweils den mehrjährigen Leistungsauftrag und dazugehörigen Globalbeitrag genehmigen und anschliessend die darauf bezogene Berichterstattung der Universität über die Erfüllung des Leistungsauftrags jährlich zur Kenntnis nehmen. Mit dem Vorliegen der Jahresrechnung 2007 der Universität erfolgt nun erstmals auch der Bericht der Universität zum ersten Jahr des gültigen Leistungsauftrags 2007 – 2009, den die Regierungen im Juni 2007 erlassen haben.

2. Berichterstattung der Universität zum Leistungsauftrag über das Jahr 2007 sowie Jahresbericht

Im Leistungsauftrag selbst ist unter Ziff. 6 festgehalten, dass der Bericht zum Leistungsauftrag als „Leistungs- und Finanzreporting“ anzulegen ist, das „auf der revidierten Jahresrechnung und dem Jahresbericht der Universität und auf den betreffenden in diesem Leistungsauftrag aufgeführten

Leistungszielen und Indikatoren“ basiert. Die Universität hat den Bildungsdepartementen diesen Bericht mit Datum vom 8. Mai 2008 zugestellt, von den Regierungen wurde er an der Sitzung vom 20. Mai 2008 gemäss § 21 des Universitätsvertrags zusammen mit dem Jahresabschluss und Geschäftsbericht zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig mit dem Bericht zum Leistungsauftrag übermitteln die Regierungen den Parlamenten den Jahresbericht sowie die ausführliche Jahresrechnung zur Kenntnis, damit im Sinne des im Leistungsauftrag geforderten „Leistungs- und Finanzreportings“ umfassende Informationen vorliegen.

Im Weiteren haben die beiden Regierungen als Modalität zum Umgang mit dem Jahresabschluss der Universität gemäss § 21 Bst. e festgelegt, dass die Universität jährlich in einem breit angelegten Hearing den fachlich zuständigen Kommissionen der beiden Parlamente den Jahresbericht präsentiert und ausführlich zur Entwicklung der Universität informiert.

Am 9. Juni 2008 findet an der Universität Basel zuerst eine Sitzung der IGPK mit der Universitätsleitung und einer Delegation der beiden Bildungsdirektionen statt und anschliessend das Hearing im breiteren Kreis von Mitgliedern der betreffenden Kommissionen beider Parlamente.

3. Kurze Würdigung des Leistungsberichts

Es liegt – wie die Universität eingangs selbst betont – erstmals ein Leistungsbericht gemäss den Bestimmungen des Universitätsvertrags vor. Für die folgenden Jahre kann er noch gemäss Bedürfnissen der zu informierenden Behörden adaptiert werden. Gleichzeitig lässt sich auch ablesen, inwiefern die im Leistungsauftrag verankerten Indikatoren aussagekräftig sind.

Nach Ansicht der Regierungen liegt ein ausgesprochen aussagekräftiger Bericht vor, der den eindrücklichen Leistungsausweis der Universität belegt. In diesem Sinne hat sich auch die Mehrzahl der Indikatoren bewährt, die grossteils auch den national verwendeten Messgrössen für die Zuteilung der Bundessubvention entsprechen. Zu einigen Indikatoren (Qualitätsbericht, Verträge mit der Wirtschaft und der Fachhochschule) müssen die Messreihen noch universitätsintern aufgebaut werden, beim Indikator Studiendauer müssen die entsprechenden nationalen Statistiken abgewartet werden, wobei sich die Universität für die nächste Zeit mit dem Führen einer internen Messreihe ab 2007 behilft. Bei fast allen Indikatoren weist die Universität die gewünschte positive Entwicklung aus. Ausnahmen bilden die sinkende Zahl der Hörenden (Vorgabe: gleich bleibend) sowie die entgegengesetzt zur Vorgabe verlaufenden durchschnittlichen Infrastrukturkosten. Der Indikator „Anteil Frauen unter den Dozierenden“ hat sich positiv, wenn auch etwas defensiv entwickelt. Handlungsbedarf orten die Regierungen beim Unterziel der Formulierung einer konsistenten Forschungsstrategie, deren finanzielle und infrastrukturelle Folgen in die Finanzplanung einfließen

können. Hierbei handelt es sich allerdings um ein längerfristiges strategisches Projekt und die Berichterstattung 2007 zeigt, dass dazu wesentliche Grundlagen gelegt worden sind. Gesamthaft kann festgestellt werden, dass die Indikatoren einen guten Einblick in die Entwicklung der Universität geben und der Universitätsrat daraus ableiten kann, wo Handlungsbedarf gegeben ist.

4. Weiteres Prozedere

Gemäss § 20 Abs. 5 Bst. b des Universitätsvertrags wird der Bericht zum Leistungsauftrag von der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission (IGPK) geprüft, wobei die IGPK den Geschäftsbericht sowie den Revisionsbericht der Universität zur Kenntnis nimmt. Die IGPK wird wie bereits dargelegt den Leistungsbericht erstmals an einer Sitzung zusammen mit der Universitätsleitung am 9. Juni 2008 behandeln. In welcher Form die IGPK an die Parlamente berichtet und wie diese die Kenntnisnahme des Leistungsberichts ausgestalten, wird im Staatsvertrag nicht genauer festgelegt. Dieser Vorgang ist von den beiden Parlamenten zu organisieren.

5. Antrag

Wir beantragen Ihnen, gemäss beiliegendem Entwurf eines Landratsbeschlusses zu beschliessen.

Liestal, 20. Mai 2008

Im Namen des Regierungsrates
Die Präsidentin:
Pegoraro

Der Landschreiber:
Mundschin

Beilagen:

Entwurf Landratsbeschluss

Beilage 1: Leistungsbericht 2007 der Universität

Beilage 2: Jahresbericht 2007 der Universität

Beilage 3: Jahresrechnung 2007 der Universität

Entwurf

Landratsbeschluss

zur Vorlage betreffend Kenntnisnahme der Berichterstattung 2007 der Universität zum Leistungsauftrag gemäss § 19 Bst. b des Staatsvertrags über die gemeinsame Trägerschaft der Universität vom 27. Juni 2006 (Universitätsvertrag)

vom

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

Der Bericht 2007 zum Leistungsauftrag der Universität Basel wird gemäss § 19 Bst. b des Staatsvertrags über die gemeinsame Trägerschaft der Universität (Universitätsvertrag) vom 27. Juni 2006 zur Kenntnis genommen.

Liestal,

Im Namen des Landrates

Die Präsidentin:

Der Landschreiber:

Universität Basel

Leistungsbericht 2007

auf der Grundlage des Leistungsauftrags der Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft an die Universität Basel für die Jahre 2007-2009

vom Universitätsrat verabschiedet am 07. Mai 2008

INHALT:

1. Einleitung	S. 2
2. Vorgaben in Bezug auf die strategische Entwicklung	S. 3
3. Leistungsziele der Universität	S. 4
3.1 Koordination oder Zusammenarbeit mit anderen Bildungsstätten	S. 4
3.2 Koordination innerhalb der Medizinischen Fakultät	S. 4
3.3 Forschung	S. 5
3.4 Lehre	S. 5
3.5 Dienstleistung	S. 6
4. Leistungsziele der Universität	S. 7
4.1 Ziele und Indikatoren im Bereich Forschung	S. 7
4.2 Ziele und Indikatoren im Bereich Lehre	S. 10
4.3 Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistungen	S. 13
4.4 Ziele und Indikatoren im Bereich Führung und Verwaltung	S. 14
Anhang 1: Zusammenstellung der Indikatoren	S. 18
Anhang 2: Liste der Studiengänge (Stand 2007)	S. 19



Leistungsbericht 2007 der Universität Basel

1. Einleitung

Mit der Inkraftsetzung des Staatsvertrags zur gemeinsamen Trägerschaft der Universität Basel durch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf 1. Januar 2007 wurde die Universität verpflichtet, „über die Erfüllung des Leistungsauftrags, die Verwendung der Finanzierungsbeiträge und den Rechnungsabschluss“ den Regierungen der Vertragskantone jährlich Bericht zu erstatten (§ 7 StV Abs. 4). Der erste Leistungsauftrag unter dem neuen Trägerschaftsmodell wurde zwischen den Regierungen der Trägerkantone und der Universität Basel für die Jahre 2007 bis 2009 abgeschlossen. Mit dem vorliegenden Bericht kommt die Universität der Berichterstattungspflicht für das Jahr 2007 nach.

In Bezug auf die Interpretation dieses Leistungsberichts gelten folgende Feststellungen und Prämissen:

- Die vorliegende Berichterstattung stellt für die Vertragspartner des Leistungsauftrags ein Novum dar. Die Universität ist offen für Anpassungen bei der künftigen Leistungsberichterstattung nach Massgabe der Rezeption dieses ersten Berichts durch die Vertragspartner.
- Mit dem vorliegenden Leistungsbericht 2007 wird Rechenschaft abgelegt über das erste Drittel der Leistungsauftragsperiode 2007-09. Eine Gesamtbeurteilung über die Einlösung des Leistungsauftrags 2007-09 ist erst nach Ablauf der ganzen Leistungsauftragsperiode möglich.
- Der Leistungsauftrag 2007-09 wurde in einem längeren Prozess in den Jahren 2005/06 als Vorbereitung für den Staatsvertrag erarbeitet und bezieht sich auf universitäre Ausgangsdaten des Jahres 2005. Seither haben sich wesentliche Rahmenbedingungen geändert. So wurde im Mai 2007 vom Universitätsrat die *Strategie 2007* genehmigt und – als Folge davon – die Umsetzung der Portfoliobeschlüsse vom April 2004 im Einverständnis mit den Regierungen der Trägerkantone vorzeitig abgeschlossen.
- Vor allem in Folge der Strategie 2007 sind einige Leistungsindikatoren des Leistungsauftrags überholt. (z.B. Ablösung der Makroschwerpunkte durch das inhaltlich offenere System der Profilierungsbereiche). Der Leistungsbericht berücksichtigt und thematisiert diese veränderten Parameter (vgl. v.a. Kap. 2).
- Schliesslich muss darauf hingewiesen werden, dass die im Leistungsauftrag definierten Indikatoren vielfach weniger eindeutig sind, als sie auf den ersten Blick erscheinen. Bspw. lassen sich die Fachbereiche der Universität nicht eindeutig dem einen, anderen, beiden oder keinem Profilierungsbereich zuordnen. Zudem verändert sich das akademische Reporting-Instrumentarium der Universität je nach Bedürfnissen von Berichtsempfängern, v.a. des Bundes, permanent.

Der Leistungsbericht 2007 folgt in seinem Aufbau dem Leistungsauftrag 2007-09. Kursiv wiedergegebene Textpassagen sind textliche Übernahmen aus dem Leistungsauftrag.

Nicht Gegenstand dieser Berichterstattung sind die in Kap. 2 des Leistungsauftrags aufgeführten universitätspolitischen und finanziellen Leistungen der Kantone zugunsten der Universität.

Über die Verwendung der Finanzierungsbeiträge und den Rechnungsabschluss (vgl. Kap. 3 des Leistungsauftrags) informiert die Universität separat in ihrem Jahresbericht 2007, in dem die Universitätsrechnung 2007 einen integralen Bestandteil darstellt. Auf eine Wiederholung der entsprechenden Informationen in diesem Leistungsbericht wird verzichtet.

In Kap. 2 des vorliegenden Leistungsberichts wird Bezug genommen auf die im Jahr 2007 erfolgte Festlegung der strategischen Ausrichtung für die laufende und die nächstfolgende Leistungsauftragsperiode, d.h. für die Jahre 2007-13. Kap. 3 enthält in narrativer Form eine summarische Leistungsbilanz unter Bezugnahme auf die Anforderungen an die Universität gem. Kap. 4 des Leistungsauftrags. Den Kern dieser Leistungsbilanz bildet schliesslich auf den Seiten 7 bis 17 die überwiegend quantitative Berichterstattung über das Erreichen der Leistungsziele im Jahr 2007 anhand der im Leistungsauftrag festgelegten Indikatoren.

2. Vorgaben in Bezug auf die Strategische Entwicklung

Gemäss Leistungsauftrag sollen in der Leistungsperiode 2007 bis 2009 folgende Entwicklungsschwerpunkte die Ausstrahlung der Universität verstärken und damit den Wissens-, Wirtschafts- und Kulturstandort unserer Region festigen:

- 1. Profil** *Formulierung der Strategie unter Berücksichtigung der bestehenden Schwerpunkte „Leben“ und „Kultur“ und inhaltliche bzw. strukturelle Definition dieser Makroschwerpunkte. Die proaktive Verteidigung und Stärkung des Life-Sciences-Schwerpunkts, auch im Hinblick auf das Zentrum für Systembiologie der ETH. Schwerpunktbildung im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften und Verbesserung der Position in rechts- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen.*
- 2. Strategische Planung 2010 ff.** *Bereits im Rahmen der Leistungsauftragsperiode 2007 bis 2009 arbeitet die Universität die mittel- und langfristigen Planungsgrundlagen für die nächsten zwei Leistungsperioden ab 2010 aus. Sie berücksichtigt dabei Vorgaben und Entwicklungen im Bereich der Trägerkantone ebenso wie die bildungspolitischen Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene.*
- 3. Portfolio** *Umsetzung der Portfolioentscheide des Universitätsrats vom 6. April 2004. Der Portfolioprozess findet mit dem Nachweis der Umsetzung Ende 2008 seinen Abschluss.*
- 4. Qualität** *Die Universität gewinnt mit ihrem kontinuierlichen Prozess der Qualitätssicherung und –verbesserung zusätzliche Exzellenz. Die Verbesserung der Lehre wird weitergeführt, insbesondere im Rahmen der konsequenten Umsetzung der Bologna-Reform.*

Ad 1-2: Auf der Grundlage eines Beschlusses des Universitätsrates vom November 2005 hat die Universität im Zusammenhang mit der neuen Trägerschaft im Juni 2006 einen breit abgestützten Strategieprozess in Angriff genommen, der im Mai 2007 mit der Veröffentlichung der *Strategie 2007* abgeschlossen wurde. Diese neu formulierte Universitätsstrategie ist auf die laufende und die nächste Leistungsauftragsperiode ausgerichtet (2007-2013). In ihren inhaltlichen Komponenten führt sie die bisherige Ausrichtung der Universität weiter, modifiziert aber die inhaltlichen Schwerpunkte insofern, als künftig statt von Makroschwerpunkten von den Profilierungsbereichen Life Sciences und Kultur gesprochen wird. Die Strategie identifiziert die für die Universität relevanten Schwerpunkte innerhalb der beiden Profilierungsbereiche und eröffnet darüber hinaus den Angehörigen aller an der Universität vertretenen Fachbereiche die Möglichkeit, sich durch strategiebezogene Bottom-up-Initiativen an der Schwerpunktgestaltung und –förderung zu beteiligen. Seit Sommer 2007 befindet sich die Strategie 2007 in einem schrittweisen Umsetzungsprozess. Bis Sommer 2008 soll dieser Prozess in eine Gesamtplanung überführt werden, um im Hinblick auf die Planung der Leistungsauftragsperiode 2010-13 und die Festlegung der Globalbeiträge 2010-13 auch die finanziellen Konsequenzen der Strategie 2007 quantifizieren zu können.

Ad 3: Als Konsequenz aus der vorgezogenen Strategieplanung wurde im Sommer 2007 die Umsetzung der Portfolioentscheide des Universitätsrates vom April 2004 abgeschlossen. Die Universität hat von 2004 bis 2007 die Umsetzung der Portfolioentscheide mit grosser Ernsthaftigkeit vorangetrieben und die Zielsetzungen zu einem grossen Teil erfüllt. Insbesondere in der Philosophisch-Historischen und in der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurden in Zusammenhang mit der Portfolio-Umsetzung nicht nur Sparauflagen umgesetzt, sondern zukunftsorientierte Restrukturierungen etabliert (Departement Umweltwissenschaften; Departementalisierung in der Philosophisch-Historischen Fakultät). Nach der Verabschiedung der Strategie 2007 hat der Universitätsrat den Regierungen der Trägerkantone einen Abschlussbericht zur Portfolioumsetzung vorgelegt, der in der Folge von beiden Regierungen zur Kenntnis genommen wurde.

Ad 4: Auf der Basis der Qualitätssicherungs-Richtlinien der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) werden alle Schweizer Universitäten im Jahr 2008 einem Quality Audit unterzogen, das in Zukunft alle vier Jahre wiederholt wird. Die Überprüfung im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung und Forschung (SBF) wird durch das Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAQ) vorgenommen und zielt auf das von der Institution in eigener Verantwortung entwickelte Qualitätssystem. Im Hinblick auf das für Mai 2008 terminierte Quality Audit und unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Probeakkreditierung vom Januar 2004 hat die Universität Basel im Jahr 2006 das Projekt Qualitätsentwicklung und -sicherung (QES) lanciert, dessen erstes Ergebnis das fakultär breit abgestützte "Qualitätskonzept der Universität Basel" und die daraus abgeleitete Qualitätsstrategie darstellt. Die Umsetzung dieser Strategie erfolgt in Abhängigkeit von den Ergebnissen des Quality Audits vom Mai 2008.

3. Leistungen der Universität

3.1 Koordination oder Zusammenarbeit mit anderen Bildungsstätten

- *Die Universität Basel positioniert sich im Rahmen der gesamtschweizerischen und der internationalen Hochschullandschaft durch aktive Zusammenarbeit und klare Profilierung.*
- *Die Universität pflegt die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Hochschulen mit dem Ziel, ihren Studierenden eine optimale Ausgangsbasis zu gewähren und um die Qualität und Effizienz von Lehre und Forschung auf der Ebene der Hochschulen laufend zu verbessern.*
- *Die Universität trägt in enger Zusammenarbeit mit der FHNW zum Entstehen eines umfassenden Hochschulraums Nordwestschweiz bei.*

Die Universität Basel bekennt sich mit ihrer Strategie 2007 zum Prinzip der Volluniversität und konkretisiert gleichzeitig ihre Profilierungsbereiche. Die Ablösung vom bisherigen Konzept der Makroschwerpunkte bewirkt eine Dynamisierung der Profilbildung und nimmt die Forschenden in den Profilierungsbereichen stärker in die Pflicht. Es wurden mittlerweile die Voraussetzungen geschaffen für die Bildung von fakultätsübergreifend organisierten Kompetenzzentren, bis Ende 2008 wird es an der Universität ca. 4-5 solcher interdisziplinärer, forschungsorientierter Zentren in den Profilierungsbereichen Life Sciences und Kultur geben. Im Jahr 2007 wurde die bereits bestehende und weiterzuführende Kooperation im Bereich der Medizin zwischen Basel und Bern ergänzt durch eine formelle Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen den Universitäten Basel und Zürich. Die Vize- resp. Prorektoren für Forschung und für Lehre der beiden Universitäten treffen sich seither regelmässig zur Konkretisierung einzelner Zusammenarbeitsprojekte und zur generellen Vertiefung der Kooperation. Im Zusammenhang mit einem für Juni 2008 geplanten Treffen der beiden Rektorate wird über das bisher Erreichte Bilanz gezogen.

Auch mit der Fachhochschule Nordwestschweiz besteht seit 2006 ein Zusammenarbeitsvertrag. Die Leitungen der beiden Schulen treffen sich regelmässig. Es gibt eine Vielzahl von bilateralen Kooperationen in Forschung und Lehre, die derzeit noch nicht systematisch erfasst wird. Die Zusammenarbeit wurde im Jahr 2007 durch die Einrichtung der gemeinsamen Pädagogik-Professur weiter verstärkt. Unter Koordination durch die vereinigte Rektorenkonferenz wurde im Jahr 2007 auf nationaler Ebene die Durchlässigkeit zwischen den Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in einer Vereinbarung geregelt. Universität und Fachhochschule leisten auf dieser praktischen Ebene einen erheblichen Beitrag zur Entwicklung des Hochschulraums Nordwestschweiz.

3.2 Koordination innerhalb der Medizinischen Fakultät

- *Die Koordination zwischen Lehre und Forschung sowie der Versorgungsdienstleistung in der Medizinischen Fakultät wird zweistufig organisiert. Die strategische Steuerung wird von einem neu zu schaffenden Steuerungsausschuss Medizin (SAM) wahrgenommen. Das Zusammenwirken der Universität und der leistungserbringenden Spitäler wird in spezifischen Leistungsvereinbarungen geregelt. Operative Belange werden direkt zwischen der Medizinischen Fakultät und den betreffenden Universitäts- und Lehrkliniken geregelt. Bei Unstimmigkeiten kann der SAM angerufen werden.*

Diese Vorgabe des Leistungsauftrags wurde im Berichtsjahr 2007 vollumfänglich umgesetzt.

3.3 Forschung

- *Die Universität betreibt Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung. Besonders gefördert wird die Forschung in den Bereichen „Leben“ und „Kultur“, wo ein international herausragendes Forschungsniveau angestrebt wird.*
- *Die Universität formuliert ihre Forschungsstrategie und erläutert die beiden Schwerpunkte „Leben“ und „Kultur“. Die Universität fördert die interdisziplinäre Forschung.*
- *Die Universität unterstützt, insbesondere auch in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz, den Wissens- und Technologietransfer von Forschungsergebnissen in die Praxis.*
- *Das Forschungsprogramm der Medizinischen Fakultät berücksichtigt die nationale Aufgabenteilung im Rahmen der hochspezialisierten Medizin und die Ergebnisse des Projektes „Medizin Bern - Basel“. Die Abstimmung erfolgt im SAM mit dem Gesundheitsdepartement Basel-Stadt und der Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion Basel-Landschaft.*
- *Auftragsforschung (Erstellung von Gutachten u.ä.) erbringt die Universität in dem Mass, wie die Kernaufgaben der Universität nicht tangiert werden. Für im Nebenerwerb erbrachte und abgeleitete Dienstleistungen von Universitätsangehörigen besteht ein Reglement.*

Die im Auftrag des Universitätsrates von zwei hochrangig zusammengesetzten Ad-hoc-Expertenkommissionen im Verlauf des Jahres 2006 erarbeiteten Forschungsstrategien der Universität Basel für die Profilierungsbereiche Life Sciences und Kultur stellen zwei Grundlagendokumente für die nachfolgend auf dieser Basis ausgearbeitete Strategie 2007 dar. Im Rahmen des Budgets 2008 hat der Universitätsrat im Dezember 2007 erstmals eine auf diese Strategie bezogene Zuweisung von Mitteln vollzogen und dabei insbesondere die Philosophisch-Naturwissenschaftliche (+ 2.1 Mio. CHF), die Medizinische (+ 1.7 Mio. CHF), die Philosophisch-Historische Fakultät (+ 750'000 CHF) sowie die Fakultät für Psychologie (+ 624'000 CHF) berücksichtigt. Die Verstärkung der Interdisziplinarität ergibt sich in den Naturwissenschaften durch den hohen Stellenwert der ohnehin fachübergreifend angelegten Schwerpunkte Nanowissenschaften, Systembiologie und Pharmawissenschaften. Mit der Einrichtung von Kompetenzzentren und der Förderung des Prinzips der „Translational Research“ legt die Strategie weitere Grundsätze für interdisziplinär ausgerichtetes Arbeiten fest, für die im Jahr 2007 erste Voraussetzungen geschaffen werden konnten und deren Realisierung in den nächsten Jahren der Leistungsauftragsperiode erfolgen wird.

3.4 Lehre

- *Die Betreuung der Studierenden - insbesondere in den Fächern mit kritischen Betreuungsverhältnissen - wird qualitativ und quantitativ verbessert.*
- *Die universitäre Lehre entspricht international anerkannten Qualitätsstandards.*
- *Die Universität fördert die didaktisch-methodisch reflektierte Wissensvermittlung. Hierfür bietet sie für die Dozierenden entsprechende Fortbildungsveranstaltungen an.*
- *Die Universität organisiert das Lehrangebot nach den Grundsätzen der Erklärung von Bologna.*
- *Die Universität fördert die Mobilität der Studierenden. Zur Mobilität tragen insbesondere Vereinbarungen mit anderen Hochschulen bei.*
- *Die Universität fördert interdisziplinäre Studienprogramme. Die Fakultäten vermitteln die notwendigen fachwissenschaftlichen Kompetenzen, die in den Studiengängen für die Lehrkräfte für die Sekundarstufen I und II verlangt werden. Die fachwissenschaftlichen Master-Abschlüsse in den so genannten „Schulfächern“ sind curricular so ausgerichtet, dass sie gleichzeitig auch als fachwissenschaftlicher Abschluss für die Sekundarstufe II anerkannt werden können.*
- *Die Universität entwickelt ein wissenschaftliches Weiterbildungsprogramm, das ihrem Profil entspricht.*

Mit dem Einbezug der Medizinischen Fakultät ist seit Herbstsemester 2006 die Umstellung auf Studiengänge nach dem Modell von Bologna in allen Fakultäten vollzogen. In den kommenden Jahren gilt es, das neue Studienmodell fakultätsbezogen zu evaluieren und aufgrund der gemachten Erfahrungen Verbesserungen zu erwirken. Die in der Strategie 2007 zur Lehre formulierten Grundsätze gelten dabei als Leitfaden. Schrittweise

soll in den nächsten Jahren eine verstärkt pyramidale Struktur des Lehrangebots erwirkt werden. Die Qualität der Lehre wird künftig im Rahmen des Projekts Qualitätsentwicklung und -sicherung systematisch evaluiert und wo nötig verbessert.

Die Universität beabsichtigt keine Nivellierung der Betreuungsverhältnisse im Sinne eines einheitlichen Verhältnisses von Professuren und Studierenden pro Studienfach an, sondern strebt vertretbare Betreuungsverhältnisse in allen Fachbereichen mittels einer Flexibilisierung der Stellenstruktur beim wissenschaftlichen Personal an. Mit der seit April 2007 in Kraft befindlichen Ordnung für das wissenschaftliche Personal wird z.B. die neue Kategorie der Universitätsdozierenden geschaffen, die mit einem höheren Lehrdeputat die Professuren von den eher routinemässigen Lehraufgaben – z.B: in der Sprachausbildung, Statistik und Anatomie – entlasten kann. In jenen Fachbereichen, in denen das Betreuungsverhältnis für Lehrende und Lernende unzumutbar ist, werden punktuell auch neue Professuren geschaffen (Psychologie, Medienwissenschaft).

Qualitativ wird das Studium durch die neuen Studiengänge verbessert, da diese nicht nur ein inhaltlich breites und modernes Studienangebot offerieren, sondern zudem auch besser strukturiert und tendenziell offener gestaltet sind. Zudem wurden in den letzten Jahren im Zuge der Bologna-Reform schrittweise in allen Fakultäten meist gut ausgestattete Studiendekanate eingerichtet, die verantwortlich sind für die ordnungsgemässe Organisation der Lehre und die als Anlaufstelle dienen für die Studierenden. An der Universität Basel Habilitierende müssen ihre didaktischen Fähigkeiten in vorgeschriebenen Fortbildungsveranstaltungen optimieren, und auch für die etablierten Dozierenden besteht ein umfangreiches Fortbildungsangebot. Auch die Forderungen betreffend Gestaltung der fachwissenschaftlichen Lehrerausbildung und der universitären Weiterbildung sind heute bereits eingelöst.

Zur Förderung der Mobilität sind Standards festgelegt worden, die bei der Entwicklung von Studiengängen ebenso berücksichtigt werden wie bei der Beratung von Studierenden. Die internationale Mobilität wird mit dem Projekt EUCOR virtuelle gefördert.

Dafür, dass im schweizerischen Vergleich die Universität Basel kein Problem mit der Qualität der Lehre hat, ist noch immer die Studierendenentwicklung der aussagekräftigste Beleg: Innert sieben Jahren hat die Studierendenzahl kontinuierlich und über dem schweizerischen Durchschnitt um rund 40 % zugenommen. Im Herbstsemester 2007 war die Rekordzahl von 10'770 Studierende und Doktorierende an der Universität Basel immatrikuliert.

3.5 Dienstleistung

- *Die Universität stellt ihr auf Forschung gestütztes Wissen über die reguläre Lehre hinaus Politik, Wirtschaft, Öffentlichen Institutionen und Kultur zur Verfügung. In institutionalisierter Form tut sie dies im Rahmen des universitären Weiterbildungsangebots, mit ihren Beiträgen zur Seniorenuniversität sowie über öffentlich zugängliche Veranstaltungen wie Ringvorlesungen, Symposien und anderes mehr. Dozierende der Universität Basel beteiligen sich am Angebot der Volkshochschule beider Basel.*
- *Angehörige der Universität erbringen der Öffentlichkeit Dienstleistungen in politischen Gremien und Kommissionen sowie durch freiwillige und unentschädigte Arbeit in Non-profit-Organisationen.*
- *Die Dozierenden der Universität beraten auf Ersuchen die Kantone bei Fragestellungen aus ihrem jeweiligen Gebiet.*
- *Nebst ihren Leistungen für die Angehörigen und Institute der Universität gewährleistet die Universitätsbibliothek der ausseruniversitären Öffentlichkeit Zugang zu ihren Beständen und Dienstleistungen.*

Der Leistungsauftrag in Bezug auf die Dienstleistungen der Universität für die Öffentlichkeit wurde und wird ohne Einschränkungen erfüllt.

4. Leistungsziele der Universität

Das Erreichen der Leistungsziele wird anhand von Indikatoren beurteilt. Diese werden in den Jahren 2007 - 2009 jährlich erhoben und am Ende der Beitragsperiode mit den Vorgaben verglichen. Die Indikatoren bilden naturgemäss nicht die Ziele in ihrer ganzen Breite ab. Sie geben Einblicke in das Erreichen der gesetzten Ziele in den Bereichen, die sich überhaupt qualitativ und mit vertretbarem Aufwand erheben lassen. Zwei Arten von Indikatoren werden eingesetzt:

- Typ A sind quantitative Indikatoren, für welche der Ausgangsstand (2005) festgestellt und angegeben werden kann, ob sie in der Beitragsperiode ansteigen, gleich bleiben oder absinken sollen.
- Typ B sind Indikatoren, welche Themenbereiche betreffen, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, über deren Entwicklung berichtet wird und/oder die in der Berichtsperiode weiterentwickelt werden sollen.
- Indikatoren, die den Vorgaben der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) entsprechen, sind mit einem * gekennzeichnet. Eine Übersichtstabelle über alle Indikatoren findet sich im Anhang.

4.1 Ziele und Indikatoren im Bereich Forschung

Ziel: Die Universität Basel konsolidiert ihre Position im Spitzenfeld der internationalen Forschung

Unterziel 1: Die Forschung verfügt über hohe Qualität und wird international wahrgenommen. Der Universitätsrat verabschiedet eine konsistente Forschungsstrategie, deren finanziellen und infrastrukturellen Folgen in die Finanzplanung einfließen. Im Bericht zum Ende der Leistungsperiode weist die Universität diese Entwicklung gerundet aus

Indikator A*: (=) Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel (SNF, EU und andere)

Zu den kompetitiv eingeworbenen Drittmitteln zählen in den Tabellen 1 und 2 nebst den Beiträgen des Schweizerischen Nationalfonds die eingeworbenen Projektmittel der Europäischen Union sowie die projektbezogenen Bundesmittel (nicht aber die Grundfinanzierung des Bundes). Die Aufwandseite des jeweiligen Jahres zeigt den kontinuierlichen Verbrauch von zum Teil einmalig eingeworbenen und zu diesem Zeitpunkt auf der Ertragsseite ausgewiesenen Drittmitteln. Diese Sichtweise (Tabelle 1) ist für den Mehrjahresvergleich aussagekräftiger als die Sichtweise der Mitteleingänge (Tabelle 2).

Tabelle 1: Entwicklung Mittelverbrauch pro Jahr im Bereich der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel

in Franken	Jahr 2007	Jahr 2006	Jahr 2005
Theologische Fakultät	698'074	721'703	626'761
Juristische Fakultät	324'027	477'383	559'403
Medizinische Fakultät	14'964'538	11'901'588	13'057'871
Philosophisch-Historische Fakultät	9'988'649	9'141'914	6'349'914
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	31'054'310	28'654'016	27'688'892
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	219'702	63'924	579'896
Fakultät für Psychologie	3'156'247	2'423'459	805'484
Interdisziplinär	4'361'973	5'705'649	6'427'819
Total Aufwand kompetitiv eingeworbene Drittmittel	64'767'520	59'089'636	56'096'040

Tabelle 2: Entwicklung Mitteleingänge pro Jahr im Bereich der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel

in Franken	Jahr 2007	Jahr 2006	Jahr 2005
Theologische Fakultät	-764'435	-508'931	-684'113
Juristische Fakultät	-223'379	-587'790	-498'253
Medizinische Fakultät	-14'639'390	-11'886'195	-9'912'993
Philosophisch-Historische Fakultät	-10'123'833	-9'568'901	-8'056'177
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	-35'336'909	-28'527'109	-27'431'655
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	-482'986	-201'344	-421'867
Fakultät für Psychologie	-3'690'070	-2'298'278	-2'809'548
Interdisziplinär	-4'352'789	-5'986'632	-6'945'144
Total Ertrag kompetitiv eingeworbene Drittmittel	-69'613'791	-59'565'180	-56'759'750

Unterziel 2: Die Forschung ist hauptsächlich auf die Makroschwerpunkte „Leben“ und „Kultur“ fokussiert, welche operativ zu definieren sind

Indikator B: Darstellung der Makroschwerpunkte und Ausweis der Mittelverteilung innerhalb der Universität

Infolge der durch die Etablierung der Strategie 2007 bewirkten Veränderungen lassen sich diese Zielsetzung und der Indikator nicht mehr im Sinne des Leistungsauftrags darstellen.

Die Strategie 2007 hat den Begriff der *Makroschwerpunkte* eliminiert zugunsten der inhaltlich offeneren *Profilierungsbereiche* Life Sciences und Kultur. Auch dieses neue Konzept sieht vor, die Forschungsmittel der Universität schwergewichtig den starken Forschungsgebieten zukommen zu lassen. Nebst der Förderung der von der Strategie identifizierten inhaltlichen Schwerpunkte (z.B. NCCRs, SystemsX) und den von der Strategie genannten Fachbereichen innerhalb der Profilierungsbereiche (vgl. S. 9, Unterziel 3) gehört es zu den Grundsätzen der Strategie 2007, dass allen Fakultäten in Bottom-up-Prozessen strategiebezogene Initiativen möglich sind.

Für das Budget 2008 erfolgte mit Beschluss des Universitätsrates vom Dezember 2007 erstmals eine strategiebezogene Mittelallokation, wobei die sieben Fakultäten wie folgt mit zusätzlichen strukturellen Mitteln ab Budget 2008 berücksichtigt wurden:

Theologische Fakultät	–
Juristische Fakultät	343'000 CHF
Medizinische Fakultät	1'695'000 CHF
Philosophisch-Historische Fakultät	751'000 CHF
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	2'114'000 CHF
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	90'000 CHF
Fakultät für Psychologie	726'000 CHF

Unterziel 3: Die Forschung in den Bereichen Kultur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften wird verstärkt

Die Strategie 2007 präzisiert den Profilierungsbereich Kultur im Vergleich zu dem im Leistungsauftrag genannten Fachbereichen und nennt folgende Einheiten der Kultur- und Geisteswissenschaften, die im Rahmen des Profilierungsbereichs Kultur besondere Förderung erfahren sollen:

Profilierungsbereich Kultur (gem. Strategie 2007)	
NCCR EIKONES Afrikastudien	Nationaler Forschungsschwerpunkt Ethnologie, Afrikanistik, NLU Geographie, Schweizer Tropeninstitut
Interphilologie Gesellschaftswissenschaften Religionswissenschaften	Dep. Sprach- und Literaturwissenschaften Dep. Gesellschaftswissenschaften Professur Religionswissenschaft, Inst. für Jüdische Studien, Orientalisches Seminar
Archäologie	Ur- und Frühgeschichte, IPNA, Klassische Archäologie

Indikator A: (+) Erhöhung Trägerbeiträge / Bundesmittel / Einwerbung von Drittmitteln in diesen Bereichen

Tabelle 5: Entwicklung Finanzierungsbeiträge pro Jahr im Bereich der Kultur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften

in Franken	Jahr 2007	Jahr 2006	Jahr 2005
Personalaufwand	17'812'587	17'248'505	16'355'327
Sachaufwand	3'100'428	2'474'677	2'471'746
Abschreibungen	591'904	495'267	499'329
Total Aufwand	21'504'919	20'218'449	19'326'402
Erträge	-149'747	-115'485	-127'625
Finanzierungsbeitrag öffentliche Hand	21'355'172	20'102'964	19'198'777

Tabelle 6: Entwicklung Mittelverbrauch Drittmittel pro Jahr im Bereich der Kultur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften

in Franken	Jahr 2007	Jahr 2006	Jahr 2005
Personalaufwand	10'776'173	10'411'310	7'104'638
Sachaufwand	2'261'011	2'038'828	1'034'640
Abschreibungen	142'077	88'037	62'295
Total Aufwand aus Drittmittel inkl. Nationalfonds	13'179'261	12'538'175	8'201'573

4.2 Ziele und Indikatoren im Bereich Lehre

Ziel: Die Universität verfügt über eine im nationalen und internationalen Vergleich erstklassige und attraktive Lehre

Indikator für den Gesamterfolg: Akkreditierung der Universität durch das „Organ für Qualitätssicherung und Akkreditierung“ (OAQ) der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK).

Die Akkreditierung ist ein mehrstufiger Prozess, der im Frühjahr 2008 beginnt. Im April 2008 wurde dem OAQ der Selbstbericht der Universität eingereicht; Ende Mai 2008 erfolgt der Peer-Besuch, im Juni wird deren Bericht vorliegen, zu dem die Universität bis Anfang August wieder Stellung nehmen kann. Über die Ergebnisse dieses Quality Audits und über die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen kann somit erst im Leistungsbericht 2008 Auskunft erteilt werden.

Unterziel 1: Die Universität richtet die Lehre auf die Bedürfnisse der Studierenden aus

Tabelle 7: Gesamtübersicht zu den Einschreibungen an der Universität Basel

Fakultäten	Total Herbstsemester 2007	Total Wintersemester 2006/2007	Differenz HS 2007/ WS 06/07 absolut	Differenz HS 2007/ WS 06/07 in %
Theologische Fakultät	129	107	22	20.6%
Juristische Fakultät	1'230	1'203	27	2.2%
Medizinische Fakultät	2'008	1'872	136	7.3%
Phil.-Historische Fakultät	3'006	2'847	159	5.6%
Phil.-Naturwissenschaftliche Fakultät	2'375	2'266	109	4.8%
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	953	959	-6	-0.6%
Fakultät für Psychologie	829	814	15	1.8%
Lehrerausbildung	167	185	-18	-9.7%
Übrige*	73	35	38	108.6%
Total Immatrikulierte	10'770	10'288	482	4.7%

Einschreibungen universitäre Weiterbildung	Total Herbstsemester 2007	Total Wintersemester 2006/2007	Differenz HS 2007/ WS 06/07 absolut	Differenz HS 2007/ WS 06/07 in %
Master of advanced Studies (MAS)	437	351	86	24.5%

Weitere Einschreibungen	Total Herbstsemester 2007	Total Wintersemester 2006/2007	Differenz HS 2007/ WS 06/07 absolut	Differenz HS 2007/ WS 06/07 in %
Erasmus (Incoming)	64	50	14	28.0%
Mobilität CH (Incoming)	24	22	2	9.1%
EUCOR (Incoming)	149	70	79	112.9%
Ergänzungsstudierende SLA	59	57	2	3.5%
Universitäre Weiterbildung	239	215	24	11.2%
HörerInnen	429	457	-28	-6.1%
Total Weitere Einschreibungen	964	871	93	10.7%

Indikator A: (+) Studierendenzahl aus anderen Kantonen

Indikator A*: (+) Studierende aus dem Ausland

Tabelle 8: Wohnort Immatrikulierte zum Zeitpunkt der Maturität

Wohnort zum Zeitpunkt der Maturität	Total HS07	Anteil in %	Total WS06/07	Anteil in %	Differenz HS 2007/ WS 06/07 absolut	Differenz HS 2007/ WS 06/07
Basel Stadt	1'896	17.6%	1'828	17.8%	68	3.7%
Basel-Landschaft	2'307	21.4%	2'233	21.7%	74	3.3%
Kantone Solothurn und Aargau	1'899	17.6%	1'844	17.9%	55	3.0%
Übrige Schweiz	2'640	24.5%	2'509	24.4%	131	5.2%
Ausland	2'028	18.8%	1'874	18.2%	154	8.2%
Total Immatrikulierte	10'770	100.0%	10'288	100.0%	482	4.7%

Indikator A*: (-) Studiendauer

Die Studiendauer wird vom Bundesamt für Statistik erhoben. Wegen der zeitlich unterschiedlichen Einführung der BA-/MA-Studiengänge in den schweizerischen Universitäten wird das Bundesamt diese Zahlen vermutlich erst ab 2009 öffentlich machen. Auf diesen Zeitpunkt hin werden schweizweit vergleichbare Daten vorliegen, die die Gesamtstudiendauer darstellen.

Die vorliegende Liste zur Studiendauer dokumentiert hingegen die Verweildauer der Studierenden, die im Berichtsjahr 2007 einen Bachelor- oder Masterabschluss an der Universität Basel erworben haben. Es wird die gemittelte Anzahl Semester, die Studierende im entsprechenden Studiengang an der Universität Basel verbracht haben, dargestellt. Dieser Mittelwert wird von Faktoren wie Anzahl der QuereinsteigerInnen (z.B. Bachelor Pharmazie) oder Anzahl der Teilzeitstudierenden (z.B. Master Pflegewissenschaften) beeinflusst. Ein Sonderfall stellt das Bachelorstudium der Phil.-Hist. Fakultät dar: Die niedrige Verweildauer erklärt sich aus den Übertritten von Lizentiatsstudierenden ins Bachelorstudium.

Aus diesen Zahlen lässt sich also die absolute Studiendauer bis zum Abschluss nicht verlässlich ableiten. Der Indikator Studiendauer wird erst in den kommenden Jahren, zeitlich abgestuft nach der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge, im Sinne des Leistungsauftrags verbindliche Aussagekraft erhalten.

Tabelle 8: Verweildauer in Semestern und Studiengang an der Universität Basel

Fakultät	Verweildauer in Semestern im Studiengang an der Universität Basel		Anzahl Abschlüsse 2007		
Theologische Fakultät	Bachelor	3.8	5		
	Master	2.0	1		
Juristische Fakultät	Bachelor	6.6	47		
	Master	2.3	3		
Medizinische Fakultät					
	Sport Science	Bachelor	7.1	94	
	Master	4.0	5		
Pflegewissenschaft	Bachelor	2.5	23		
	Master	6.3	33		
Phil.-Hist. Fakultät	Bachelor	3.2	57		
	Master 120 Kreditpunkte	2.0	1		
	Master African bis 2005	7.3	3		
Phil.-Nat. Fakultät	Bachelor	Biologie	6.2	86	
		Chemie	7.1	14	
		Geowissenschaft	6.6	34	
		Informatik	7.2	10	
		Mathematik	6.8	5	
		Nanowissenschaften	6.7	23	
		Pharmazie	5.9	54	
		Physik	6.1	7	
		Prähist. Archäologie	7.0	2	
		Master (90 Kreditpunkte)	Chemie	3.1	8
			Erdwissenschaften	5.0	1
			Infektionsbiologie/Epidemiologie	2.6	15
			Mathematik	3.5	6
Molekularbiologie	2.7		26		
Nanowissenschaften	3.8		4		
Oekologie	3.2		10		
Pflanzenwissenschaften	3.3		7		
Physik	4.3		12		
Tiere	3.1		7		
Umweltgeowissenschaften	4.5	2			
Wirtschaftswiss. Fakultät	Bachelor	6.0	130		
	Master 90 KP	4.5	81		
Fakultät für Psychologie	Bachelor	6.3	107		
	Master 120 KP	4.3	76		
Bachelor- und Masterabschlüsse 2007			999		

Unterziel 2: Der wissenschaftliche Nachwuchs wird gefördert

Indikator A: (+) Anzahl „Graduate schools“

Die heute an der Universität Basel erst punktuell bestehenden "Graduate Schools" sind vorwiegend im Zusammenhang mit den NCCRs oder anderen gesamtschweizerisch oder interuniversitär angelegten Projekten entstanden. Graduate Schools gibt es heute schon in den Bereichen Bildwissenschaften, Plant Sciences, Gender Studies, Mathematik, Nanowissenschaften, Psychologie (Soziale Kognition und SESAM), Medical Sciences, Drug Discovery and Development, Biozentrum. In den kommenden Jahren wird das strukturierte Doktorat

universitätsweit als Stufe drei der Umsetzung der Bologna-Deklaration konzeptioniert und eingeführt. In diesem Kontext, aber auch gefördert durch die Strategie 2007 (Bildung von interdisziplinär angelegten Kompetenzzentren) werden in den nächsten Jahren weitere Graduate Schools entstehen.

Unterziel 3: Die fachwissenschaftlichen Master-Abschlüsse in den sogenannten „Schulfächern“ sind curricular so ausgerichtet, dass sie gleichzeitig als fachwissenschaftlicher Abschluss für die Sekundarstufe II anerkannt werden können

Indikator B: Vereinbarungen mit der FHNW/Hochschule für Pädagogik

Die heute gültigen fachwissenschaftlichen Studiengänge werden als Abschlüsse für die Sekundarstufe II ausnahmslos anerkannt. Unter Federführung der Pädagogischen Hochschule werden derzeit die Lehramt-Studiengänge an der Universität neu strukturiert; die Umsetzung ist bis 2010 vorgesehen.

4.3 Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistungen

Ziel: Die Universität ist Teil der Gesellschaft und stellt dieser ihre Kompetenz zur Verfügung

Unterziel 1: Die Universität stellt die Ergebnisse ihrer Forschung durch aktiven Wissens- und Technologietransfer (WTT) der Gesellschaft zur Verfügung

Indikator A: (+) Anzahl von Verträgen und Vereinbarungen der Universität mit den Fachhochschulen und der Wirtschaft

Als eine der ersten Umsetzungsmassnahmen der Strategie 2007 wurde vom Universitätsrat als Steuerungsorgan im Hinblick auf eine Intensivierung und Effizienzsteigerung des Technologietransfers ein primär aus universitätsexternen Fachleuten zusammengesetztes WTT-Gremium eingesetzt.

Im Jahr 2007 wurden 160 Verträge mit der Wirtschaft und anderen Institutionen abgeschlossen. 68 der 160 Verträge betrafen als Partner öffentliche Institutionen wie Universitäten, Bundesämter und die Europäische Union.

Bis anhin nicht systematisch erfasst werden die Einzelvereinbarungen zwischen der Universität und der Fachhochschule. Die jährlich zusammenkommende Leitungskonferenz der beiden Schulen hat ein rund fünfseitiges provisorisches Inventar von Kooperationen (Stand 2005) erstellt. Für die künftigen Leitungskonferenzen ist eine Verbesserung der Erfassung der Zusammenarbeit vorgesehen.

Unterziel 2: Die interessierte Öffentlichkeit hat Zugang zum Lehrangebot der Universität

Indikator A: (=) Anzahl Hörende in den Lehrveranstaltungen der Universität, sowie der Senioren- und Samstagsuniversität der Volkshochschule beider Basel

Anzahl Hörende in den Lehrveranstaltungen der Universität:

Wintersemester 2005/2006	515
Wintersemester 2006/2007	457
Herbstsemester 2007	429

Senioren-, Samstagsuniversität und SommerUni der Volkshochschule

	<u>2006/07</u>	<u>2005/06</u>	<u>2004/05</u>
Anzahl Kurse	49	50	50
Anzahl Teilnehmende	1'360	1'509	1'677

Der Rückgang bei der Hörschaft und bei den Angeboten der Volkshochschule liegt nicht in einer restriktiver

gewordenen Zulassungs- resp. Angebotspolitik der Universität begründet. Es gibt dazu keine Untersuchungen, aber es ist zu vermuten, dass die aus Altersgründen wegfallenden Hörerinnen und Hörer von den nachrückenden Generation nicht gleichwertig ersetzt werden, weil diese anderen Freizeitinteressen als der akademischen Bildung den Vorzug gibt.

Die Universität hat in jüngster Zeit – ohne ihr Engagement für die traditionellen Veranstaltungen zu verkleinern – neue Angebote für die Öffentlichkeit geschaffen, die allerdings auf ein jüngeres Publikum zugeschnitten und ausserordentlich erfolgreich sind. Zum einen ist die Einrichtung des Café Scientifique im Pharmaziemuseum zu nennen, wo monatlich gesellschaftlich relevante Themen für ein ausseruniversitäres Publikum wissenschaftlich aufbereitet werden, wobei jeweils auch ein speziell auf Kinder abgestimmtes Begleitprogramm angeboten wird. Zum andern wurde die Kinderuniversität eingerichtet, an der Professorinnen und Professoren aus ihrem Fachgebiet Referate für ein 8-12jähriges Publikum halten. Die Resonanz ist anhaltend gross, so dass die Veranstaltungen im 450plätzigen Hörsaal seit Beginn der Kinderuniversität doppelt geführt werden müssen.

4.4 Ziele und Indikatoren im Bereich Führung und Verwaltung

Ziel: Die Universität ist eine nach modernen Grundsätzen geführte öffentliche Institution. Ihre Führung basiert auf Transparenz und einer schlanken Organisation. Sie sorgt namentlich für eine ausgeglichene Rechnung im Rahmen der gesprochenen Mittel

Unterziel 1: Die Universität fördert die Chancengleichheit unter den Geschlechtern

Indikator A: (+) Anteil Frauen unter den Dozierenden

Tabelle 9: Anteil Frauen unter den Dozierenden

Titel	2007			2006			2005		
	Total Anstellun- gen	davon Frauen	Anteil Frauen	Total Anstellun- gen	davon Frauen	Anteil Frauen	Total Anstellun- gen	davon Frauen	Anteil Frauen
Ordinarius/a	135	23	17.0%	135	23	17.0%	134	22	16.4%
Extraordinarius/a	56	13	23.2%	59	14	23.7%	55	11	20.0%
Assistenzprofessor/in	24	5	20.8%	23	7	30.4%	28	9	32.1%
Tenure-Track	12	6	50.0%	11	5	45.5%	8	4	50.0%
Lehrbeauftragte/r	330	125	37.9%	304	109	35.9%	307	112	36.5%
Gastlehrbeauftragte/r	8	2	25.0%	8	1	12.5%	14	4	28.6%
Personalkategorien	565.00	174.00	30.8%	540.00	159.00	29.4%	546.00	162.00	29.7%

Unterziel 2: Das Rektorat implementiert ein umfassendes Qualitätssicherungssystem über alle Leistungsbereiche

Indikator B: Jährlicher Qualitätsbericht

Das jährliche Qualitätsreporting gibt es noch nicht, es wird aber als Bestandteil des Projekts Qualitätsentwicklung und –sicherung in den kommenden Jahren etabliert.

Unterziel 3: Die Immobilienplanung der Universität stellt die wirtschaftlich und konzeptionell optimale Unterbringung der universitären Einheiten sicher

Indikator A: (-) Jährliche Veränderung der Durchschnittskosten (Nettomiete, Nebenkosten und Unterhaltskosten) pro Quadratmeter Raum, den die Universität nutzt.

Die Rahmenbedingungen für diesen Indikator haben sich mit der gemeinsamen Trägerschaft erheblich verändert. Bis zur Umsetzung der Raumstrategie (vorerst Standorte Schällemätteli und Volta) wird der räumliche Nachholbedarf der stark gewachsenen Universität (+ 40 % Studierende innert sieben Jahren) von Provisorien abhängig bleiben. Ursächlich für die in Tab. 10 dargestellte Entwicklung sind zudem die Erhöhung des Immobilienfonds, die Kostenübernahme etwa für die Gebäudeversicherung sowie die allgemeine Kostensteigerung bei Energie und Unterhalt.

Tabelle 10: Kosten pro Quadratmeter

Raumkosten	IST 2005	IST 2006	IST 2007
Raumkosten allgemein	55'909	65'473	59'437
Steuern/Abgaben/Gebühren	198'927	304'024	333'264
Kehricht- und Sackgebühren	186'668	188'188	220'384
Prämie Gebäudeversicherung ¹⁾	0	0	447'145
Gebäudeunterhalt	112'473	131'564	133'834
Unterhalt Maschinen und Anlagen	325'638	350'861	324'199
Unterhalt Mobilien und Einrichtungen	69'080	26'378	25'450
Unterhalt Gartenanlagen	159'183	171'600	160'841
Beleuchtungskörper ²⁾	37'554	35'585	65'070
Telefonie	137'224	28'504	26'783
Telefongebühren und -abo ³⁾	674'202	1'589'340	1'576'682
Stromkosten	2'977'804	2'975'785	2'858'476
Wasserkosten	595'858	347'898	620'392
Heizkosten	1'599'006	1'810'548	1'710'693
Gaskosten	3'486	9'216	9'370
Kälte	282'850	268'088	295'891
Reinigungskosten	4'020'651	4'066'651	4'221'035
Bewachungsgebühren	194'302	185'737	205'460
Summe I	11'630'816	12'555'439	13'294'406
Fremdmieten ohne Kanton Basel-Stadt	6'473'178	8'262'879	9'141'037
Grundmiete Immobilien ⁴⁾	23'553'780	23'553'780	23'553'780
Summe II	41'657'774	44'372'098	45'989'223
Immobilienfonds - Bandlast	4'552'367	4'500'743	4'996'698
Immobilienfonds - Einzelprojekte ⁵⁾	2'895'403	5'103'527	4'062'692
Summe III	49'105'545	53'976'368	55'048'614
Quadratmeter	128'798	128'268	129'828
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe I	90	98	102
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe II	323	346	354
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe III	381	421	424

1) Mit Inkrafttreten des Staatsvertrages ist durch die Universität neu die Gebäudeversicherungsprämie für die genutzten

- kantonalen Liegenschaften zu zahlen
- 2) Teilweise Erhöhung durch Ersatzmassnahmen im Bestand und Zusatz wegen Neueinrichtungen
 - 3) Übernahme von bis zum Jahr 2005 unentgeltlich vom Kanton Basel-Stadt zur Verfügung gestellter Leistungen im Bereich der Telefoninfrastruktur mit entsprechender Anpassung des Globalbeitrages
 - 4) Zur besseren Vergleichbarkeit mit den Vorjahren wurde die Grundmiete des Jahres 2007 auch für die Jahre 2005 und 2006 eingesetzt.
 - 5) Laut Berechnung BD-BS 50% der Einzelprojekte = Instandsetzung

Unterziel 4: Die Universität verfügt über ein transparentes Rechnungswesen und führt eine ordentliche Rechnung nach anerkannten Rechnungslegungsgrundsätzen. Dabei berücksichtigt sie die entsprechenden Vereinbarungen auf nationaler Ebene

Indikator B: Entwicklung jährlicher Kennzahlen des Mitteleinsatzes pro Fakultät getrennt nach Lehre, Forschung, Dienstleistung sowie nach Personalkosten, Sachausgaben und Investitionen, Berichte der Revisionsstellen

Der Rechnungsabschluss 2007 wurde von Ernst & Young, der Kontrollsteller der Universität Basel, erstmals ohne jegliche Auflagen gutgeheissen.

Auf der Basis der universitären Kostenrechnung wird der Mitteleinsatz der Fakultäten auf Vollkostenbasis und verteilt auf die Kostenträger (Tabelle 11) und Kostenarten (Tabellen 12a-b) ausgewiesen. Dabei gelten die Vorgaben des Kostenrechnungsmodells für universitäre Institutionen wie es von der Schweizerischen Universitätskonferenz verabschiedet wurde.

Tabelle 11: Mitteleinsatz pro Fakultät und Kostenträger gemäss universitärer Kostenrechnung für die Jahre 2006 und 2005

in Franken	Theologische Fakultät		Juristische Fakultät		Medizinische Fakultät		Philosophisch-Historische Fakultät	
	Jahr 2006	Jahr 2005	Jahr 2006	Jahr 2005	Jahr 2006	Jahr 2005	Jahr 2006	Jahr 2005
Lehre	3'684'901	3'482'250	13'908'748	13'028'681	27'018'771	28'321'384	34'621'756	33'375'557
Forschung	1'094'854	830'576	3'429'970	3'097'985	21'778'670	19'931'112	12'293'888	13'163'294
Weiterbildung	90'772	145'746	825'301	758'601	3'049'840	2'812'431	1'487'950	480'025
Dienstleistung	883	16'104	313'051	218'561	15'475'448	17'273'591	2'615'047	2'241'643
Total Aufwand	4'871'410	4'474'676	18'477'070	17'103'828	67'322'729	68'338'519	51'018'640	49'260'519
in Franken	Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		Fakultät für Psychologie		Interdisziplinär	
	Jahr 2006	Jahr 2005	Jahr 2006	Jahr 2005	Jahr 2006	Jahr 2005	Jahr 2006	Jahr 2005
Lehre	58'674'218	57'405'280	9'451'981	8'401'969	7'231'923	7'745'867	884'093	847'332
Forschung	66'383'446	67'708'192	4'351'383	4'169'131	4'961'966	2'739'643	552'035	544'670
Weiterbildung	4'770'859	3'756'693	817'077	765'645	464'733	602'987	173'729	2'185'329
Dienstleistung	4'927'682	4'803'905	841'375	1'196'025	620'840	223'664	162'318	151'895
Total Aufwand	134'756'205	133'674'071	15'461'815	14'532'769	13'279'463	11'312'161	1'772'175	3'729'225
in Franken	Total Universität Basel							
	Jahr 2006	Jahr 2005						
Lehre	155'476'391	152'608'320						
Forschung	114'846'212	112'184'603						
Weiterbildung	11'680'261	11'507'456						
Dienstleistung	24'956'643	26'125'387						
Total Aufwand	306'959'507	302'425'767						

Tabelle 12a: Mitteleinsatz pro Kostenträger und Kostenkategorien gemäss universitärer Kostenrechnung für das Jahr 2006

in Franken	Personal-kosten	Betriebs-kosten	Raumkosten	Investitionen	Total
Lehre	91'550'328	19'565'179	36'915'284	7'445'599	155'476'391
Forschung	70'877'440	13'298'209	24'647'773	6'022'791	114'846'212
Weiterbildung	7'524'109	1'407'096	2'284'977	464'079	11'680'261
Dienstleistung	15'579'244	4'229'051	4'347'302	801'047	24'956'643
Total Aufwand 2006	185'531'121	38'499'535	68'195'335	14'733'516	306'959'507

Tabelle 12b: Mitteleinsatz pro Kostenträger und Kostenkategorien gemäss universitärer Kostenrechnung für das Jahr 2005

in Franken	Personal-kosten	Betriebs-kosten	Raumkosten	Investitionen	Total
Lehre	89'163'861	21'475'340	35'176'591	6'792'527	152'608'320
Forschung	67'945'257	14'237'519	23'984'451	6'017'376	112'184'603
Weiterbildung	7'500'538	1'675'627	1'964'149	367'143	11'507'456
Dienstleistung	16'225'034	5'051'648	3'960'980	887'725	26'125'387
Total Aufwand 2005	180'834'691	42'440'134	65'086'171	14'064'772	302'425'767

Anhang 1: Zusammenstellung der Indikatoren

1	A*	(=) Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel (SNF, EU und andere)
2	B	Darstellung der Makroschwerpunkte und Ausweis der Mittelverteilung innerhalb der Universität
3	A	(+) auf Erhöhung Trägerbeiträge / Bundesmittel / Einwerbung von Drittmitteln in diesen Bereichen
4	A	(+) Studierendenzahl aus anderen Kantonen
5	A*	(+) Studierende aus dem Ausland
6	A*	(-) Studiendauer
7	A	(+) Anzahl „Graduate schools“
8	B	Vereinbarungen mit der HPSA
9	A	(+) Anzahl von Verträgen und Vereinbarungen der Universität mit den Fachhochschulen und der Wirtschaft
10	A	(=) Anzahl Hörende in den Lehrveranstaltungen der Universität, sowie der Senioren- und Sams- tagsuniversität der Volkshochschule beider Basel
11	A	(+) Anteil Frauen unter den Dozierenden
12	B	Jährlicher Qualitätsbericht
13	A	(-) Jährliche Veränderung der Durchschnittskosten (Nettomiete, Nebenkosten und Unterhaltskos- ten) pro von der Universität genutztem Quadratmeter Raum
14	B	Entwicklung jährlicher Kennzahlen des Mitteleinsatzes pro Fakultät getrennt nach Lehre, For- schung, Dienstleistung sowie nach Personalkosten, Sachausgaben und Investitionen, Berichte der Revisionsstellen

Bolognareformierte Studienangebote: Bachelor- und Masterstudiengänge

Mehrere Fakultäten

Master of Arts and Science in Sustainable Development

Master of Arts in European Studies

Theologische Fakultät

Bachelor of Theology

Master of Theology mit den Vertiefungsrichtungen

- Bibelwissenschaften/Altes Testament
- Bibelwissenschaften/Neues Testament
- Semitische Philologie
- Kirchen und Theologiegeschichte
- Systematische Theologie/Dogmatik
- Systematische Theologie/Ethik
- Praktische Theologie
- Ökumene- und Missionswissenschaft
- Jüdische Studien
- Religionswissenschaft
- Gender Studies/Feministische Theologie.
- oder ohne Vertiefung

Zertifikatsstudium (Peritia theologiae)

Juristische Fakultät

Bachelor of Law

Master of Law mit den Studienrichtungen

- Generalis
- Transnationales Recht
- Verwaltungsrecht
- Wirtschaftsrecht
- ohne Nennung Studienrichtung (Freies Masterstudium)

Master of Law (zweisprachiges Masterstudium der Juristischen Fakultäten der Universitäten Basel und Genf) mit den Studienrichtungen mit den Studienrichtungen

- Generalis
- Transnationales Recht
- Verwaltungsrecht
- Wirtschaftsrecht
- ohne Nennung Studienrichtung (Freies Masterstudium)

Master of Law, EUCOR Masterstudium

Legum Magister und Legum Magistra (LL.M. Basel)

Medizinische Fakultät

Bachelor of Medicine mit den Vertiefungsrichtungen

- Clinical Medicine
- Biomedical Science
- Public Health

Bachelor of Dental Medicine

Bachelor of Science in Nursing

Bachelor of Science

- in Exercise and Health Sciences (Studiengang 'Sport in Prävention und Rehabilitation')
- in Sports Science (Sportwissenschaft) sowie die Bezeichnung des gewählten ausserfakultären Studienfachs (Studienfach «Sportwissenschaft» und ein ausserfakultäres Studienfach)

Master of Science in Nursing

Master of Science

- in Exercise and Health Sciences (Studiengang 'Sport in Prävention und Rehabilitation')
- in Sports Science (Sportwissenschaft) sowie die Bezeichnung des gewählten ausserfakultären Studienfachs (Studienfach «Sportwissenschaft» und ein ausserfakultäres Studienfach)

Philosophisch-Historische Fakultät

Bachelor of Arts in Altertumswissenschaften

Bachelor of Arts in Osteuropa-Studien

Bachelor of Arts in (mit Bezeichnung zweier Studienfächer):

- Altertumswissenschaft
- Deutsche Philologie
- Englisch
- Ethnologie
- Französische Sprach- und Literaturwissenschaft
- Geschichte
- Geschlechterforschung
- Gesellschaftswissenschaften
- Hispanistik
- Islamwissenschaft
- Italianistik
- Jüdische Studien
- Kulturanthropologie
- Kunstgeschichte
- Medienwissenschaft
- Musikwissenschaft
- Nordische Philologie
- Osteuropäische Kulturen
- Philosophie
- Soziologie

Ausserfakultäre Studienfächer:

- Biologie
- Chemie
- Geographie
- Informatik

- Mathematik
- Physik
- Rechtswissenschaft
- Religionswissenschaft
- Theologie
- Wirtschaftswissenschaften

Master of Arts in African Studies

Master of Arts in Altertumswissenschaften (Trinationaler Master)

Master of Arts in Etudes françaises et francophones

Master of Arts in Mehrsprachigkeit (Trinationaler Master)

Master of Arts in Sprache und Kommunikation

Master of Arts mit Bezeichnung zweier Studienfächer (Major und Minor):

- Ägyptologie
- Alte Geschichte
- Deutsche Philologie
- Englisch
- Ethnologie
- Französische Sprach- und Literaturwissenschaft
- Geschichte
- Geschlechterforschung
- Griechische Philologie
- Hispanistik
- Islamwissenschaft
- Italianistik
- Jüdische Studien
- Klassische Archäologie
- Kulturanthropologie
- Kulturwissenschaft der Antike
- Kunstgeschichte
- Latinistik
- Medienwissenschaft
- Musikwissenschaft
- Neuere deutsche Literaturwissenschaft
- Nordische Philologie
- Osteuropäische Geschichte
- Philosophie
- Slavistik
- Soziologie
- Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie
- Vorderorientalische Altertumswissenschaft

Ausserfakultäre Master-Studienfächer:

- Biologie
- Chemie

- Geographie
- Informatik
- Mathematik
- Naturwissenschaftliche Archäologie
- Physik
- Rechtswissenschaft
- Religionswissenschaft
- Theologie

Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Bachelor of Science in Biology mit Majors in

- Molecular Biology
- Animal and Plant Sciences
- Integrative Biology

Bachelor of Science in Chemistry

Bachelor of Science mit Majors in

- Computational Mathematics
- Computational Physics
- Computational Chemistry
- Computational Biology

Bachelor of Science in Computer Science

Bachelor of Science in Geosciences

Bachelor of Science in Mathematics

Bachelor of Science in Nanosciences

Bachelor of Science in Pharmaceutical Sciences

Bachelor of Science in Physics

Bachelor of Science in Prehistory and Archeological Science

Master of Science in Animal Biology

Master of Science in Chemistry

Master of Science in Computer Science

Master of Science in Earth Sciences

Master of Science in Ecology

Master of Science in Environmental Geosciences

Master of Science in Geography

Master of Science in Infection Biology and Epidemiology

Master of Science in Mathematics

Master of Science in Molecular Biology

Master of Science in Nanosciences

Master of Science in Pharmaceutical Sciences

Master of Science in Pharmacy

Master of Science in Physics

Master of Science in Plant Science

Master of Science in Prehistory and Archeological Science

Diplom der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Versicherungswissenschaft

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Bachelor of Arts in Business and Economics mit den Vertiefungsrichtungen

- Major in Business
- Major in Economics
- oder ohne Vertiefungsrichtung

Master of Science in Business and Economics mit den Vertiefungsrichtungen

- Major in Finance, Controlling and Banking
- Major in International Trade, Growth and the Environment
- Major in Labour Economics, Human Resources and Organization
- Major in Markets and Public Policy
- Major in Marketing and Strategic Management
- Major in Monetary Economics and Financial Markets
- Major in Quantitative Methods
- oder ohne Vertiefungsrichtung

Fakultät für Psychologie

Bachelor of Science in Psychology

Master of Science in Psychology mit Majors in

- Kognitions- und Neurowissenschaften
- Klinischer Psychologie: Psychopathologie und Psychotherapie
- Sozial- und Wirtschaftspsychologie
- Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie

Postgraduale Studienangebote

Master of Advanced Studies

MAS European Integration
MAS Verwaltungsrecht
MAS Psychotherapie mit kognitiv-behavioralem Schwerpunkt
MAS in International Health (MIH)
Master of Public Health (MPH)
MAS Marketing Management
MAS Kulturmanagement
MAS Human Computer Interaction Design
MAS Cognitive-Behavioral and Interpersonal Psychotherapy
MAS Verhaltenstherapie mit Schwerpunkt Kinder u. Jugendliche
MAS Psychologische Diagnostik und Beratung (DDPC)
MAS Drug Development Sciences (Preview)

University Professional

UP European Course in Pharmaceutical Medicine (ECPM)
UP Pharmaceuticals – From Research to Market
UP Theologie und Religionsphilosophie
UP Stadt- und Regionalmanagement
UP Papierkurator/in für historisches Papier und verwandte Materialien
UP Health Care and Management in Tropical Countries (HCMTC)
UP Psychoanalytische Psychotherapie für Kinder und Jugendliche
UP Interdisziplinäre Konfliktanalyse und Konfliktbewältigung
UP Psychosomatische und Psychosoziale Medizin
UP Kognitive Verhaltenstherapie
UP Versicherungsmedizin
UP Sexualmedizin / Sexualtherapie